

Täter des Holocaust – Recht und Prozess

von Anke Söller und Timo Schuh



Bundesarchiv-Bild 183-41636-0002, Foto: o. A./1943 April-Mai

Die Unterrichtseinheit gliedert sich in zwei Blöcke. Im ersten stehen die juristische Aufarbeitung und der Umgang mit den Tätern in der Zeit unmittelbar nach dem Nationalsozialismus bis in die Gegenwart im Mittelpunkt, im zweiten, die Auseinandersetzung mit Fotos als historische Quellen. Beide Teile der Unterrichtseinheit verfolgen einen akteurszentrierten Ansatz. Folglich wird die Geschichte des Holocaust und die Geschichte der Täter als eine individuelle, authentische Geschichte von Menschen betrachtet, deren Lebenslauf zugleich in den historischen Gesamtkontext eingebettet wird. Das bedingt, dass der Arbeit mit Fallbeispielen eine besondere Relevanz zukommt. Diese haben den Vorteil, dass sie für die Lernenden sehr eingängig sind, die Arbeit an ihnen motiviert und die Entscheidungskompetenz der Schüler am konkreten Beispiel erleichtert wird.

Die Schüler lernen:

Kommunikative Kompetenz: Diskussionen im Plenum; Partnerarbeiten, bei denen der eigene Standpunkt argumentativ vertreten werden muss; Rollenspiel; arbeitsteilige Internetrecherche; Bewertung von Fotografien als Quelle

Überblick:

Legende der Abkürzungen:

BA: Bildanalyse

D: Diskussion

I: Internetrecherche

QV: Quellenvergleich

TA: Textarbeit

TQV: Textquellenvergleich

Thema	Material	Methode
Täter im Nachkriegsdeutschland	M 1–9	D, I, TA
Quellen des Holocaust – Fotografien	M 10–13	I, BA, I, QV, TA
Klausurvorschlag	M 14	TA

Biografische Angaben

M 6

Dr. Walter Müller	
11.07.1901	Geburt Walter Müllers als uneheliches Kind in Heilbronn. Seine Mutter, die bei Hermann Dreifus, einem jüdischen Geschäftsmann und Gutsbesitzer arbeitet, verschweigt den Namen seines leiblichen Vaters.
1913	Adoption durch Maria Müller (Großtante) und ihren Ehemann (Stuttgart). Seine wahre Herkunft verschweigt er in der Folgezeit, selbst vor seiner späteren Frau.
bis 1925	Schulzeit in Stuttgart und Studium der Medizin mit Promotion 1925.
1925	Tod der Adoptiveltern. Hermann Dreifus wird sein Vormund.
ab 1929	Klinikerarzt in Waiblingen, bald Oberarzt in der Abteilung für Inneres; hat den Ruf eines fleißigen und beliebten Arztes.
1929	Mitglied der NSDAP und SA
1930–1932	SS-Sturmarzt in Waiblingen. Auf Stadtfesten zeigt er sich in Uniform, nennt sich selbst „Herrenmensch“ und „Übermensch“; zudem: Hochzeit mit Dr. Marianne Minges (1905–1987) Müller sorgt im Zuge der „Reinhaltung und Ausscheidung aller Fremdkörper“ durch eine Denunziation bei der Gestapo für die Entlassung eines jüdischen Assistenzarztes. Dieser wird von einer Gruppe fackeltragender SS- und SA-Leuten aus der Stadt vertrieben.
1930	Dreifuss versichert eidesstattlich, jedoch ohne Müllers Wissen, Müllers Vater zu sein
1933	beim württembergischen Innenministerium geht Anzeige gegen Müller mit dem Hinweis ein, er sei Jude. Ermittlungen gegen Müller wegen des Verdachts der Identitätsfälschung beginnen.
27.06.1933	Müller wird ins Landratsamt bestellt und über seine jüdische Abstammung in Kenntnis gesetzt sowie seine Entlassung aufgrund des Gesetzes zur „Widerherstellung des Berufsbeamtentums“.
28.06.1933	Selbstmord Müllers
29.06.1933	Fund des Leichnams; SS-Offiziere halten Totenwache; der Sarg ist mit Hakenkreuzen geschmückt. Die SS streut das Gerücht, Juden hätten behauptet, Müller habe illegale Abtreibungen in der Klinik vorgenommen

Zeit der Macheten – spontaner Stammeskonflikt oder geplanter Genozid? M 9**Arbeitsaufträge**

1. Informieren Sie sich anhand des Textes über den Völkermord in Ruanda.
2. Bereiten Sie einen freien, dreiminütigen Vortrag zu diesem Thema vor. Achten Sie hierbei auf wichtige Schlüsselbegriffe, die Ihrem Vortrag eine Struktur geben.
3. Nach der Vorbereitungszeit verlassen zwei Schüler das Klassenzimmer. Die Klasse wählt gemeinsam 10 zentrale Begriffe aus, die unbedingt in dem Vortrag vorkommen sollten. Diese werden auf den Tafelrückseiten notiert. Zwei Schüler streichen die genannten Begriffe während des Vortrags durch.
4. Erarbeiten Sie gemeinsam fünf übergreifende Faktoren der sozialen Wahrnehmung, die das Töten den Tätern sinnhaft erscheinen ließ.

Das Töten dauerte 100 Tage. Es begann 1994 in Ruanda, einem Land in der Mitte Afrikas. 75% der Tutsi-Minderheit und gemäßigte Hutus wurden von radikalen Hutus getötet.

5. Viele Tötungen erfolgten überaus grausam mit Macheten. Im Vorfeld der Tötungen wurden die Tutsi systematisch als Feindbild aufgebaut. In Schriften und Radiopropaganda wurde ihnen unterstellt, dass sie auf die Vernichtung der Hutus aus seien (Technik der „gespiegelten Anschuldigung“). Erfundene Gräueltaten der Tutsis verstärkten die Bedrohungssituation. Außerdem wurden sie gezielt aus der Gemeinschaft der Ruander ausgegrenzt und entmenschlicht, indem sie als Schlangen, Kakerlaken und Gewürm bezeichnet wurden. Tiefere Ursachen sind in der kolonialen Höherstellung der Tutsi und im vorgängigen Bürgerkrieg zu sehen. Der Vorgang der Massentötung war sorgfältig geplant und wurde effizient umgesetzt. Seit 1992 gab es Todeslisten, nach denen die Opfer systematisch gesucht werden konnten. Zu den Tätern zählten Soldaten der ruandischen Armee, der Präsidentengarde, der Nationalpolizei und der Verwaltung. Auch weite Teile der Hutu-Zivilbevölkerung beteiligten sich am Völkermord. Zudem spielten Milizen eine besonders aktive Rolle. Diese bestanden oft aus zuvor arbeitslosen jungen Männern, die für das Töten, ihre „Arbeit“ bezahlt wurden. Der Massenmord galt als eine Art des Feldbestellens, zu der auch die Vernichtung



25 von Schädlingen gehörte. Hinzu kam, dass in Ruanda ein System der verbindlichen Gemeinwohlarbeit für den Staat („umuganda“) entstanden war, dass Arbeit für den Staat also etwas Gewöhnliches war. Ein Konzept der zivilen Selbstverteidigung ermöglichte die effiziente administrative Rekrutierung potentieller Täter. Extreme Grausamkeit schien besonders dort aufzutreten, wo die ethnischen

30 Grenzen zwischen Hutu und Tutsis nicht klar definiert, sondern verwischt waren. 1994 kehrte der Tutsi Paul Kagame aus dem Exil zurück und vertrieb zahlreiche Hutus. Bei diesen Racheakten starben wieder Zehntausende. Am Ende des Genozids waren ca. 800.000 Menschen tot. Heute ist Ruanda ein Land mit 12 Millionen Einwohnern, das seit dem Jahr 2000 von Kagame als Präsident autoritär regiert

35 wird. Als „Entwicklungsdictator“ hat er das Land zu beachtlichen wirtschaftlichen Erfolgen geführt. Nicht zuletzt aufgrund des durch den Genozid hervorgerufenen Männermangels liegt Ruanda in Bezug auf die Gleichstellung der Geschlechter auf Platz fünf weltweit. Auch der Umgang mit dem Völkermord ist besonders. Es gibt Gedenkstätten, das Verbrechen ist eines der am besten dokumentierten in Afrika.

40 Mithilfe von Prozessen und Dorfgerichten wurde versucht, Versöhnung nach den Massenmorden zu erreichen. Bis heute ist es verboten, Ethnizität überhaupt zu thematisieren.

Autorentext

M 11 Umgang mit Fotografien als historische Quellen

Arbeitsaufträge

1. Lesen Sie sich die Aussagen durch und entscheiden Sie, ob diese richtig oder falsch sind.
2. Erstellen Sie auf der Grundlage der Materialien und Ihrem Vorwissen eine Checkliste für den Umgang mit Fotografien als historische Quellen.

	richtig	falsch
Historische Fotografien haben einen höheren Wirklichkeitswert als bspw. Textquellen, da sie die Wirklichkeit objektiver abbilden.		
Im Gegensatz zu Texten können Fotos keine unterschiedlichen Perspektiven wiedergeben. Die Perspektive des Fotos ist immer die des Fotografen.		
Merkmale von Fotos sind ihre Standortgebundenheit, ihre Ausschnitthaftigkeit, sowie ihre Interessens- und Gegenwartsgebundenheit.		
Fotografien dokumentieren die Wirklichkeit, denn was nicht wirklich da ist, kann auch nicht fotografiert werden. Im Gegensatz zum Bild, kann nichts hinzugefügt werden.		
Fotos eignen sich lediglich als Illustration – nicht jedoch als historische Quelle.		
Fotografien sind immer nur eine Momentaufnahme. Da das Vorher und das Nachher fehlt, muss der Kontext erforscht werden.		

Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte**M 12****Arbeitsaufträge**

1. Beschreiben Sie das Foto.
2. Finden Sie Adjektive, die die Gesichtsausdrücke des Mannes mit der Maschinenpistole auf der rechten Seite und die des Jungen mit den erhobenen Armen im Bildvordergrund beschreiben.
3. Sammeln Sie in der Klasse Beispiele für mögliche Situationen, in denen dieses Foto entstanden sein könnte.



© RAABE 2020

Bundesarchiv, Bild 183-41636-0002, Foto: o. A./1943 April-Mai

M 13 Eine Internetrecherche

Arbeitsaufträge

1. Teilen Sie sich in 5 gleichgroße Gruppen ein und bearbeiten Sie die jeweiligen Arbeitsaufträge für Ihre Gruppe. Informieren Sie im Anschluss Ihre Klassenkameraden über Ihre Ergebnisse.
2. Beurteilen Sie im Unterrichtsgespräch, welcher Aussage Sie im Fall Blösche zustimmen:
 - a) Marcel Reich-Ranicki: „Das waren nicht unnormale Menschen, das waren deutsche Kleinbürger, denen man die Gelegenheit gab, die Sau rauszulassen.“
 - b) Ein Psychiater in Heribert Schwans Film „Der SS-Mann“ über Josef Blösche: [Blösche war ein] „pathologischer Sadist“.

INFO Sadismus

Der Begriff geht auf den Schriftsteller Marquis de Sade (1740–1814) zurück, der wegen seiner besonders grausamen Schilderungen von sexueller Gewalt Bekanntheit erlangte. Hinter Sadismus im weiteren Sinne verbirgt sich das lustbetonte Quälen von Menschen und Tieren (Folter), im engeren Sinne eine Variante sexueller Befriedigung, bei der der Sexualpartner misshandelt und gequält wird.

Gruppe 1: Das Opfer

- Informieren Sie sich auf der Website <http://www.holocaustresearchproject.org/nazioccupation/boy.html> über den Jungen mit den erhobenen Händen im Bildvordergrund.

Gruppe 2: Der Täter

- Informieren Sie sich über das Leben von Josef Blösche (SS-Mannes mit Maschinenpistole und Helm, rechte Bildseite); folgende Websites können Ihnen helfen:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-27007493.html>
<https://www.welt.de/print-welt/article695341/Ein-ganz-normaler-Moerder.html>